

Norbert Geldner, Peter Mayerhofer, Gerhard Palme

Ungewohnter Wachstumsvorsprung der Wirtschaft in Ostösterreich

Die Wirtschaft in den Bundesländern im III. Quartal 1990

In den ersten drei Quartalen 1990 wich die räumliche Entwicklung der österreichischen Wirtschaft deutlich vom langjährigen Muster regionaler Wachstumsdifferenziale zwischen West- und Ostösterreich ab. 1989 konnte Westösterreich im Jahresdurchschnitt noch einen Wachstumsvorsprung von rund 1 Prozentpunkt gegenüber den Bundesländern im Osten des Bundesgebietes (Wien, Niederösterreich, Burgenland, Steiermark) erreichen, 1990 – bis Ende des III. Quartals – entsprach die Entwicklung nicht mehr dem gewohnten West-Ost-Gefälle. Daher wuchs die reale Brutto-Wertschöpfung (ohne Land- und Forstwirtschaft) von Jänner bis September 1990 in Ostösterreich (+5,1%) deutlich rascher als in den westlichen Bundesländern (+4,0%).

Im III. Quartal blieb dieses ungewohnte Ost-West-Gefälle erhalten (Ostösterreich +5,0%, Westösterreich +3,7%). Innerhalb der Großregionen war die Entwicklung jedoch stark differenziert. In Ostösterreich dominierten die dank der guten Industriekonjunktur hohen Zuwächse in Niederösterreich (+6,9%) und der Steiermark (+5,6%) die regionale Dynamik, Wien (+3,8%) und das Burgenland (+3,5%) konnten die günstigen Rahmenbedingungen dagegen nicht entsprechend nutzen. In Westösterreich setzten sich ebenfalls Regionen mit zufriedenstellendem Wachstum (Oberösterreich +4,9%, Tirol +4,7%, Vorarlberg +4,0%) von

Die Neuorientierung von Teilen der Industrie in Niederösterreich und der Steiermark auf die Produktion von Zulieferungen für die deutsche Industrie wirkte sich im Nachfragesog der deutschen Sonderkonjunktur positiv aus. Das und die witterungsbedingten Sondereffekte in der Energieerzeugung erklären den untypischen Wachstumsvorsprung Ostösterreichs. Innerhalb der Großregionen entwickelte sich die Wirtschaft uneinheitlich.

deutlich nachhinkenden Bundesländern (Salzburg +3,4%, Kärnten -0,1%) ab.

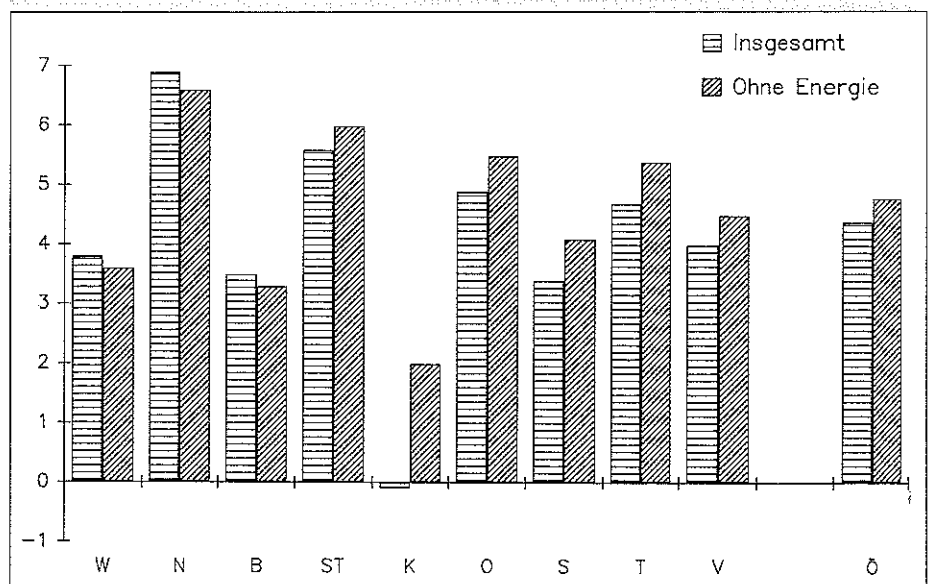
Wie schon in den Vorquartalen war das relative Zurückbleiben der westlichen Bundesländer zum Teil in

witterungsbedingten Einbrüchen der Stromerzeugung aus Wasserkraft begründet. Ohne Energieversorgung verringert sich die Spannweite der regionalen Entwicklung, der Vorsprung Ostösterreichs bleibt jedoch bestehen. Jene Bundesländer, die aufgrund industrieller Monostrukturen (alte Industriegebiete) noch von der Rezession 1986 besonders beeinträchtigt waren, dürften von der durch die deutsche Wiedervereinigung ausgelösten Sonderentwicklung besonders profitiert haben. Dies deutet auf Erfolge in der Umstrukturierung zu höherqualifizierten Zulieferbetrieben für die deutsche Industrie hin.

Brutto-Wertschöpfung real ohne Land- und Forstwirtschaft

Abbildung 1

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Dementsprechend rasch wuchs die Wirtschaft in Niederösterreich (Brutto-Wertschöpfung ohne Land- und Forstwirtschaft und Energieversorgung +6,6%) und der Steiermark (+6,0%), die nicht nur von der überdurchschnittlichen Expansion der Industrieproduktion getragen, sondern auch von allen anderen Wirtschaftsbereichen unterstützt wurde. Der Vorsprung der niederösterreichischen gegenüber der steirischen Wirtschaft beruht auf der besseren Nutzung der österreichweit lebhaften Baukonjunktur und einem Wachstumsrückstand des steirischen Fremdenverkehrs, der sich aus Strukturnachteilen erklärt. Auch in Oberösterreich entwickelte sich die Wirtschaft — nach einer Wachstumspause in der ersten Jahreshälfte — dank der kräftigen Industriekonjunktur wieder dynamisch (+5,5%), die Bauwirtschaft konnte die schlechten Ergebnisse in Fremdenverkehr und Gewerbe kompensieren. Aufgrund der anhaltenden Nachfrage im Tourismus und der von allen Bundesländern höchsten Zuwächse im Baubereich konnte die Wirtschaft Tirols (+5,4%) bei nur mäßiger Industriekonjunktur mit dem Wachstumstempo Schritt halten. Hingegen bremste die Bauwirtschaft — trotz zufriedenstellender Zuwächse in Industrie, Gewerbe, Handel und Beherbergungswesen — das Wachstum in Vorarlberg (+4,5%) und Salzburg (+4,1%), die den Österreich-Durchschnitt nicht erreichten. In Ostösterreich blieben Wien (+3,6%) und das Burgenland (+3,3%) deutlich unter der gesamtösterreichischen Entwicklung. Neben mäßiger Geschäftslage in Industrie und Bauwirtschaft trugen dazu die geringsten Handelszuwächse aller österreichischen Bundesländer bei. Diese Effekte wurden in Wien vom anhaltenden Städtetourismus gedämpft. Kärnten (+2,0%) fiel im Berichtsquartal hinter die anderen Bundesländer zurück. Die ungünstige regionale Konjunktur betraf hier nahezu alle Wirtschaftsbereiche; Einbußen in der Industrie und vor allem strukturbedingte Einbrüche auf angestammten Fremdenverkehrsmärkten verursachten das schlechte Ergebnis.

Entgegen der — laut WIFO-Konjunkturtest vom Oktober — pessimistischen Einschätzung der Wirtschaftslage durch die österreichischen Industrieunternehmen, die eine

Trendwende in der Wirtschaftsentwicklung erwarten ließ, war die Industriekonjunktur im III. Quartal 1990 ungebrochen. Auftragseingänge und Produktion von Vorleistungen hatten

Industriekonjunktur regional unterschiedlich genutzt

zwar bereits im I. Quartal ihren Höhepunkt überschritten, der Index der Industrieproduktion (arbeitstätig bereinigt, ohne Energieversorgung) nahm jedoch auch im Berichtsquartal kräftig zu (+7,8%). Wie schon in den Vorquartalen stützte die Nachfrage nach Investitionsgütern die Industriekonjunktur, die Produktion von Ausrüstungsinvestitionen nahm mit +17,7% (nach +25,8% im II. Quartal und +19,1% im III. Quartal) weiter rasant zu. Neben der — im internationalen Vergleich — erst spät einsetzenden Investitionstätigkeit im Inland, die im Laufe des Jahres Motor des Aufschwungs wurde, gingen vor allem von dem durch die Wiedervereinigung ausgelösten Nachfrageboom in Westdeutschland Impulse aus. Insbesondere die — infolge des Nachholbedarfs Ostdeutschlands — große Nachfrage nach deutschen Pkw ermöglichte den zahlreichen österreichischen Zulieferbetrieben hohe Zuwächse. Daher profitierten vorwiegend jene Bereiche des Technologie-sektors, die Investitionsgüter produzieren (Maschinen- und Stahlbau +22,4%, Fahrzeugindustrie +21,6%, Elektroindustrie +14,0%).

Abgesehen von diesen Sondereinflüssen entsprach die Entwicklung der Industrieproduktion dem für die Spätphase des Konjunkturzyklus typischen Muster lebhafter Konsumgüternachfrage (+7,2%) bei unterdurchschnittlicher Zunahme der Vorleistungsproduktion (+5,1%). Von der abklingenden Grundstoffkonjunktur waren vor allem die Vorleistungen für den Chemie- (−10,9%) und Grundmetallbereich (−2,7%) betroffen.

Vor diesen Rahmenbedingungen entwickelte sich die Industrie in den einzelnen Bundesländern sehr uneinheitlich. Zweistellige Wachstumsraten der Produktionsmengen (Steiermark, Niederösterreich) standen im räumlichen Vergleich realen Rückgängen der Industrieproduktion (Burgenland, Kärnten) gegenüber. Im Burgenland

(Produktionsindex −3,1%) dürften jedoch Sondereinflüsse im Index durchschlagen, denn die übrigen Konjunkturindikatoren (Produktionswert, Beschäftigte, geleistete Arbeiterstunden) deuten auf einen Fortbestand der regional guten Industriekonjunktur hin. In allen anderen Bundesländern werden die Produktionsindizes von den übrigen Indikatoren im großen und ganzen gestützt.

Am umfangreichsten expandierte die Industrieproduktion jener Bundesländer, die schon in den vorangegangenen Quartalen günstige Ergebnisse erreicht hatten. Niederösterreich (Produktionsindex +11,8%, Produktionswert +9,5%) und Vorarlberg (+7,7% bzw. +9,0%) waren durch die Investitionsgüterkonjunktur begünstigt, in der Steiermark (Produktionsindex +14,3%, Produktionswert +10,8%) stieg auch die Konsumgütererzeugung überdurchschnittlich.

In Wien (Produktionsindex +6,4%, Produktionswert +5,5%) und Oberösterreich (+6,3% bzw. +4,2%) erzeugte die Industrie zwar erheblich mehr als im Vorjahresquartal, die Veränderungsrate erreichten den Österreich-Durchschnitt jedoch nicht. Im Gegensatz zu Oberösterreich, wo — wie in den meisten anderen Bundesländern — eine kräftige Nachfrage nach Investitionsgütern das Wachstum der Industrie beschleunigte, wurde es in Wien von der Vorleistungsproduktion getragen, die fast doppelt so rasch zunahm wie im gesamten Bundesgebiet.

Salzburg und Tirol können für das Berichtsquartal auf eine nur unterdurchschnittliche Mengen- (+4,2% bzw. +3,7%) und Wertentwicklung (+4,1% bzw. +4,6%) der Industrieproduktion verweisen. Auch ihnen gelang es nicht, an der guten Investitionsgüterkonjunktur teilzuhaben. Während in Tirol alle Produktgruppen unter dem Österreich-Durchschnitt, aber über dem Wert des Vorjahresquartals blieben, konnte in Salzburg die österreichweit höchste Produktionszunahme im Bereich der Vorleistungen den Rückgang in der Erzeugung von Ausrüstungsinvestitionen (vorwiegend Maschinen und Elektrogeräte) ausgleichen.

Kärnten war schließlich das einzige Bundesland, in dem sowohl die Menge als auch der Wert der Industrieproduktion sank (−1,6% bzw.

Indikatoren der Industrieentwicklung

Übersicht 1

III. Quartal 1990

	Produktionsindex	Produktionswert	Geleistete Arbeiterstunden	Beschäftigte
	In % des Vorjahres Österreich = 100 0			
Wien	98 7	99 2	97 5	97 6
Niederösterreich	103 7	103 0	100 7	100 9
Burgenland	89 8	106 1	106 1	104 1
Steiermark	106 0	104 1	102 5	101 3
Kärnten	91 2	89 9	97 0	98 9
Oberösterreich	98 6	97 9	101 2	100 0
Salzburg	96 7	97 8	98 5	100 2
Tirol	96 1	98 4	97 2	101 4
Vorarlberg	99 9	102 5	95 4	99 6
Österreich	100 0	100 0	100 0	100 0

–4,4%) Leichte Zuwächse der Produktion von Investitionsgütern machten Einbrüche bei Konsumgütern und Vorleistungen nicht wett

Die Industriebeschäftigung nahm in ganz Österreich – entsprechend dem schon seit rund einem Jahr erkennbaren Trend – auch im III Quartal 1990 deutlich zu (rund +8 900 Personen oder +1,7% gegenüber dem III Quartal 1989) und erreichte mit etwa 543 650 Personen den höchsten Beschäftigtenstand seit Ende 1986. Den deutlichsten Zuwachs gegenüber dem Vergleichsquartal des Vorjahres hatte – wie schon seit fast zwei Jahren – das Burgenland (+5 8%). Eine hohe Frauenquote und niedrige Angestelltenanteile unter den Beschäftigungszugängen deuten allerdings darauf hin, daß die auf die Elektroindustrie (+22 1%) sowie die Nahrungs- und Genussmittelindustrie (+7,5%) konzentrierte Expansion Arbeitsplätze im Niedriglohnbereich schaffen dürfte. Auch alle anderen Bundesländer – außer Wien – konnten ihre Beschäftigung ausweiten allerdings durchwegs langsamer als im II Quartal 1990. Hohe Zuwachsraten wiesen entsprechend der Produktionsentwicklung die Steiermark (+3,0%) und Niederösterreich (+2,6%) aus, auch Vorarlberg (+1 2%), Oberösterreich (+1 7%) und Salzburg (+1 9%) erhöhten die Zahl der Industriebeschäftigten parallel zur Dynamik der Industriekonjunktur. Dagegen gingen die Beschäftigungszuwächse in Tirol (+3 1%) und Kärnten (+0,5%) zu Lasten der Arbeitsproduktivität, in Wien nahm die Zahl der Beschäftigten in der Industrie bei zufriedenstellender Produktivitätsentwicklung weiter, jedoch langsamer, ab (–0 8%).

Im österreichischen Reiseverkehr

hielt das Wachstumstempo des Vorjahres auch in der abgelaufenen Sommersaison an. Die Zahl der Gästekünfte nahm von Mai bis Oktober um 7 2% zu. Die Nächtigungen (+2,6%) konnten aufgrund der deutlich sinkenden Aufenthaltsdauer (–4,4%)

Kurzurlauber aus dem Ausland stützen Tourismus in der Sommersaison

zwar nicht ganz Schritt halten übertrafen aber dennoch den mehrjährigen Trend. Die Tendenz zu kürzeren Aufenthalten sowie eine deutliche Abflachung der Saisonspitze deuten darauf hin, daß Österreich als Ziel für Haupturlaube infolge vermehrter Fernreisen an Bedeutung verloren hat. Derzeit wird Österreichs Fremdenverkehrswirtschaft vorwiegend von den Kurzurlauben (besonders dem Städtetourismus) belebt, die sich vor allem bei Gästen aus dem Ausland wachsender Beliebtheit erfreuen (Ankünfte +8 1%, Aufenthaltsdauer –5,3%). Hingegen behalten die Österreicher ihren gewohnten Urlaubsstil weitgehend bei (Ankünfte +3,8%, Aufenthaltsdauer –1,5%). Die abnehmende Bedeutung der Haupturlauber belastet gerade die traditionellen Auslandsmärkte, die seit Jahrzehnten den größten Anteil am Gästeaufkommen hatten (Übernachtungen von Urlaubern aus der BRD –3 7%, aus den Niederlanden –7,6%). Dagegen erhöhte sich die Nachfrage einiger westlicher Industriestaaten (Ankünfte aus Italien +13 0%, Großbritannien +15 5%, Spanien +17,5%, den USA +42,1%, Japan +23 3%) und osteuropäischer Reformländer (ČSFR +94,3%) deutlich, sodaß Unterkünfte der Kategorie A und Billig-

quartiere zusätzliche Nachfrageimpulse erhielten.

Im III Quartal 1990 spiegelt sich die Entwicklung des Tourismus der gesamten Sommersaison, dank verschiedenen Wachstumssegmenten war die regionale Dynamik nicht allzu weit agestret. Von der Wachstumsphase des „Städtereisenzklus“

Im österreichischen Fremdenverkehr verschiebt sich die Nachfrage von den längeren Haupturlaube zu Kurzaufenthalten. Daraus konnten die einzelnen Bundesländer je nach Struktur ihres Tourismusangebotes unterschiedlichen Nutzen ziehen.

profitierte vor allem Wien (Ankünfte +14,1%, Übernachtungen +10,5%). Auch Niederösterreich (+6 5% bzw. +3,3%) zieht daraus seit geraumer Zeit Nutzen, da die örtliche Fremdenverkehrswirtschaft ihre Region (ausländischen) Wien-Touristen als Ausflugs- und preiswerte Nächtigungsmöglichkeit anbietet. Hingegen erhielt das Burgenland aus der Inlandsnachfrage Impulse (Ankünfte +3,9%, Übernachtungen +5 0%), daher stieg hier im Gegensatz zu allen anderen Bundesländern die Aufenthaltsdauer. Der Fremdenverkehr Oberösterreichs (Ankünfte +4,4%, Übernachtungen +0,8%) und der Steiermark (+3,0% bzw. +0,1%) konnte sich von den strukturbedingten Nachteilen – hoher Anteil der Urlauber mit traditionellem Urlaubsstil und einer Präferenz für Billigquartiere, also Segmente mit Sättigungs- oder Schrumpfungstendenzen – noch nicht vollständig lösen. Auch Kärnten scheint davon besonders betroffen zu sein, denn trotz verschmutzter Adria und zufriedensstellenden Sommerwetters war das Ergebnis der Sommersaison nur einmal in den letzten 10 Jahren (1984) schwächer als 1990 (III. Quartal: Ankünfte –4,9%, Übernachtungen –7,6%). Schwere Einbußen auf den angestammten Märkten (Übernachtungen der Gäste aus Deutschland –13 5%), wurden von einem nur geringen Wachstum der Hoffungsmärkte begleitet. Die drei westlichen Bundesländer – Salzburg (Ankünfte +9,9%, Übernachtungen +4,5%), Tirol (+8 3% bzw. +3,8%) und Vorarlberg (+7,1% bzw. +2,9%) – konnten den Aufwärtsschwung der 1988

die Mitte der achtziger Jahre einsetzende Talfahrt abgelöst hatte dagegen nahezu unvermindert fortsetzen. Die Fremdenverkehrswirtschaft dieser drei Bundesländer nutzte die lebhaftere Nachfrage nach Kurzurlauben aus dem Ausland (ohne BRD), obgleich nur Tirol und Salzburg attraktive Ziele für den Städtetourismus anbieten können. Tirol gewann auch Kurzurlauber aus dem Inland, Vorarlberg kann auf Zuwächse der Nächtigungen von Urlaubern aus der BRD verweisen. Insbesondere in Privatquartieren hat eine deutliche Änderung der Gästestruktur eingesetzt (Ankünfte Ausländer +25,4%, Aufenthaltsdauer -20,1%)

Hochkonjunktur in der Bauwirtschaft regional breit gestreut

In der Bauwirtschaft beschleunigte sich der Konjunkturaufschwung, der nach dem Sommertief 1989 eingesetzt hatte, im III. Quartal 1990 sogar noch leicht; sie kann bei lebhafter Preisentwicklung (+4%) mit einer Zunahme der Brutto-Produktionswerte im Berichtsquartal um nominell +12,1% gegenüber dem Vorjahr auf das beste Ergebnis seit den siebziger Jahren verweisen. Zur Beschleunigung der Baukonjunktur trug vor allem die öffentliche Hand bei, die ihre Nachfrage kräftig ausweitete (+13,1%, II. Quartal +6,6%) aber auch die Nachfrage privater Bauträger stieg unvermindert rasch (+11,4%). Der Bauboom erfaßte alle Bausparten (mit Ausnahme des Wohnbaus, der durch die Umstellung des Förderungssystems beeinträchtigt wurde) und ermöglichte somit eine regional ausgeglichene Entwicklung.

Die Baukonjunktur fast aller Bundesländer war sowohl von expandierenden als auch rückläufigen Sparten gekennzeichnet. Davon ausgenommen blieben lediglich jene Bundesländer, die Rekordumsätze erreichten: etwa Tirol (Bauumsätze +29,8%), das aufgrund überdurchschnittlicher Nachfrage privater und öffentlicher Bauträger in nahezu allen Bausparten (ausgenommen Wohnbau) die besten Ergebnisse verbuchen konnte. Dank der Dynamik der Tiroler Bauwirtschaft wurde die Produktivität trotz deutlich steigender Beschäftigung (Lohn- und Gehaltsempfänger +12,7%) kräftig

erhöht (nominell +15,1%). Am langsamsten wuchs die Bauwirtschaft des Burgenlands und Vorarlbergs (beide +0,9%), die ihre Bauaktivitäten real nicht ausweiten konnten. In Vorarlberg überwogen trotz kräftiger Belegung im Wohnbau die negativen Faktoren, sodaß selbst ein Abbau der Beschäftigung (-0,9%) die Produktivität

Die Bauwirtschaft erreichte mit einer Zunahme des Produktionswertes von 12,1% gegenüber dem Vorjahr das beste Ergebnis seit den siebziger Jahren. Der Bauboom erfaßte alle Bausparten und ermöglichte somit eine ausgeglichene Entwicklung.

(+1,8%) nur mäßig steigerte. Die burgenländische Bauwirtschaft war vorwiegend vom Ausfall privater Nachfrage betroffen. Einer Umschichtung des Leistungsvolumens zum Tiefbau folgte der breiteste Beschäftigungsabbau aller Bundesländer (-7,5%). In Salzburg (+5,0%) belebte sich die Bautätigkeit aufgrund privater Nachfragesteigerungen leicht. Fehlende Aufträge im Wohnungs- und Kraftwerksbau sowie im Adaptierungsbereich bewirkten jedoch auch hier einen Rückgang der Zahl von Beschäftigten (-2,7%). In der Steiermark (+7,2%) und in Wien (+8,5%) kurbelten die Investitionen der öffentlichen Hand die Bautätigkeit an. Beide Bundesländer verfehlten den Österreich-Durchschnitt dennoch knapp. Da die Bauunternehmer in Wien und der Steiermark trotz mäßiger Zunahme der Umsätze mehr Arbeitskräfte beschäftigten (Steiermark +4,6%, Wien +5,5%), konnte die Produktivität nominell nur wenig gesteigert werden (+2,5% bzw. +2,9%).

Kärnten (+15,1%) war das einzige Bundesland in dem die Baukonjunktur trotz kräftiger Umsatzzuwächse nach Sparten deutlich uneinheitlich verlief. Die Zunahme der Produktion war ausschließlich durch die private Nachfrage getragen, öffentliche Bauträger zogen sich vor allem im Bereich des sonstigen Tiefbaus zurück. In Niederösterreich (+14,1%) setzte sich die Hochkonjunktur im Berichtsquartal fort. In Oberösterreich (+16,2%) hat sie sich verstärkt. Aus den guten Ergebnissen in den meisten Bausparten ragen hohe Zuwächse im niederösterreichischen Kraftwerksbau und im Adaptierungssektor

Oberösterreichs heraus. Hier wurde die Beschäftigung um 9,3% (Niederösterreich) und 8,1% (Oberösterreich) ausgeweitet.

Regionale Arbeitsmärkte von Angebotszuwachs geprägt

Die Öffnung der Grenzen zu den benachbarten Oststaaten prägte den Arbeitsmarkt in der zweiten Hälfte 1990. Hatte das Angebot ausländischer Arbeitskräfte zu Jahresbeginn (Februar) 200.000 Personen überschritten, so erhöhte es sich zur Jahresmitte auf 224.000, am Jahresende auf 288.000 und übertraf damit im 2. Halbjahr 1990 das Vorjahresniveau um 76.000 Personen (1. Halbjahr +40.000). Im Dezember waren um 11.000 Ausländer mehr arbeitslos gemeldet als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Das bedeutet jedoch nicht,

Die Öffnung der Grenzen zu den benachbarten Oststaaten prägte den Arbeitsmarkt in der zweiten Hälfte 1990. Deutliche Angebotszuwächse belasteten die Aufnahmefähigkeit des Marktes in Ostösterreich außerordentlich.

daß sich die Zuwanderung im selben Maß erhöht hätte, sondern spiegelt vielmehr die Wirkung von Maßnahmen zur verbesserten Erfassung ausländischer Arbeitnehmer wider. Die Statistik hat somit die Entwicklung der letzten 3 Jahre nachvollzogen, in denen sich das Angebot an Arbeitskräften aus dem Ausland nahezu verdoppelte. Gleichzeitig drängten aber auch rund 75.000 Inländer zusätzlich auf den Arbeitsmarkt, sodaß der Zuwachs des Arbeitskräftepotentials eine Größe erreichte, die trotz lebhafter Beschäftigungsnachfrage nicht nur die Aufnahmefähigkeit des Marktes überforderte, sondern auch das Lohngefüge beeinflusste und strukturelle Auswirkungen nach sich ziehen konnte. Die Beschäftigung expandierte vor allem in auf die lokale Nachfrage gerichteten Dienstleistungsbereichen. Die Qualifikationsstruktur der zusätzlichen Beschäftigten dürfte zum Ausbau überregional orientierter Dienstleistungsunternehmen wenig geeignet sein.

Mit Ausnahme von Kärnten und Tirol, wo sich das Angebot auf dem Arbeitsmarkt deutlich weniger dyna-

Arbeitsmarkt im IV. Quartal 1990

Übersicht 2

	Unselbständig	Beschäftigte	Offene Stellen	Arbeitslose	Arbeitslosen- quote
	Insgesamt	Ausländer			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				In %
Wien	+2,4	+36,3	+12,9	+19,1	62
Niederösterreich	+3,5	+56,9	+12,1	+22,4	59
Burgenland	+3,9	+123,5	-15,4	+15,1	83
Steiermark	+2,2	+97,4	+8,8	+13,4	70
Kärnten	+1,7	+37,0	-0,4	+4,3	87
Oberösterreich	+3,0	+75,0	-17,0	+23,9	48
Salzburg	+2,5	+34,1	-3,2	+9,7	43
Tirol	+1,7	+39,7	-20,1	+8,4	65
Vorarlberg	+2,6	+18,6	-26,6	+35,7	37
Österreich	+2,6	+44,3	-1,8	+16,6	60

misch entwickelte, expandierte es im längerfristigen Vergleich (1987/1990) in allen Bundesländern um 1 bis 2 Prozentpunkte pro Jahr rascher als 1983/1987. Damals wurde das Angebot an Arbeitskräften noch vorwiegend von der demographischen Entwicklung gesteuert. Der bereits vor drei Jahren einsetzende Zustrom von Arbeitskräften aus dem Ausland hat das frühere West-Ost-Gefälle des Angebotszuwachses nahezu ausgeglichen. In Westösterreich nahm 1987/1990 die Beschäftigung etwa gleich

rasch zu wie das Angebot an Arbeitskräften (Salzburg und Tirol bauten Arbeitslosigkeit ab, in Oberösterreich und Vorarlberg wuchs sie), in der Ostregion (vor allem in Wien) und in der Steiermark hingegen blieb sie deutlich hinter der Angebotsentwicklung zurück.

Im 2. Halbjahr 1990 entwickelte sich die Beschäftigung günstig. Die Zahl der Beschäftigten in der Industrie und im produzierenden Gewerbe stagnierte in Wien, Kärnten und Oberösterreich und stieg in Salzburg, Tirol,

Niederösterreich und der Steiermark (Zuwächse bis zu 2%), vor allem aber im Burgenland (+4%). Die Bauwirtschaft konnte die Beschäftigung in fast allen Bundesländern (ausgenommen Kärnten) kräftig ausweiten. Auch der Sektor der privaten Dienstleistungen erhöhte die Beschäftigung in allen Bundesländern (fast +4% im Österreich-Durchschnitt), außer in den traditionellen Wintersportgebieten. Die typischen Industrieländer Niederösterreich, Oberösterreich und Vorarlberg erreichten hier die größten Zuwächse.

Im I. Quartal 1990 blieb die Arbeitslosenquote in Ostösterreich noch unter dem Vorjahreswert, im Westen übertraf sie ihn bereits unwesentlich. Bis zum IV. Quartal stieg sie gegenüber dem Vorjahr in Vorarlberg, Niederösterreich (jeweils +0,9 Prozentpunkte), Wien, Oberösterreich (jeweils +0,8 Prozentpunkte), im Burgenland (+0,7 Prozentpunkte) und in der Steiermark (+0,6 Prozentpunkte) deutlich. In Kärnten, Salzburg und Tirol nahm die Arbeitslosenquote nur geringfügig zu.